

bern innigst geliebt, lehrte sie dieselben nebst Lesen und Schreiben ganz besonders den Gesang geistlicher Lieder. Bald gewann sie einen großen Einfluß auf die gesammte weibliche Bevölkerung der Stadt. Armen älteren Frauen errichtete sie Bärmestuben und verschaffte ihnen Arbeit. Von den vornehmsten Damen wurde sie in wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen und in ihrer Liebthätigkeit für die Armen reichlich unterstützt. Man berief sie vielfältig zu Kranken; sie tröstete dieselben und heilte sie durch ihr Gebet. Den zum Tode Verurtheilten ersuchte sie vom Herrn die Gnade der Befreiung. Zur Bekämpfung des Lurus und zur Förderung des gemeinschaftlichen Gebetes gründete sie Frauenvereine; diese breiteten sich bald auf dem Lande und in der ganzen Umgegend bis Orient aus. Hieraus errichtete sie ein Regelhaus, San Carlo genannt, in dem sie in Gemeinschaft mit mehreren frommen Jungfrauen ein ganz armes Leben führte, unablässig geistliche und leibliche Werke der Barmherzigkeit übend. Ihre Beichtväter waren die seeleneifrigen Kapuziner, von denen mehrere aus Italien nach Deutschland gezogen waren, um die deutschen Katholiken vor dem Abfall zu bewahren und die Irregesährten zu bekehren; neben diesen die strengreformirten Franciscaner, die in Roveredo ein Kloster hatten. Auf Befehl dieser Geistswänner begann sie 1637, ihre Erfahrungen im innern Leben aufzuschreiben. Das Original dieser Schriften wird in Roveredo aufbewahrt; eine Abschrift davon ist beim Ordinariat in Orient. Sie enthalten theils ascetische Abhandlungen, theils Aufzeichnungen über ihr Leben. Diese Schriften wurden in vielen Abschriften verbreitet und von Hohen und Niederen gelesen. Ein ganzes Jahr lang besahe man sich im Ordinate zu Orient mit Unterzückung derselben. Endlich wurden sie als unwerthlich und rechtgläubig erklärt und die Verfasserin derselben gegen weitere Anfeindung in Schutz genommen. Das ganze Jahr hindurch war sie mit ihren Gesährtinnen hart bedrängt gewesen. Jetzt erholten sich die angesehensten Männer von ferne und in der Nähe Rath bei ihr und empfahlen sich ihrem Gebete. Selbst die Regentin des Landes, die Erzherzogin Claudia, nahm zu ihr häufig ihre Zuflucht. Endlich erhielt sie im J. 1646 die langersehnte päpstliche Erlaubniß zur Gründung eines Clarissinnenklosters in Roveredo. Im J. 1650 übergab Johanna das höchst mühenoll zu Stande gebrachte Haus, in welchem sie bisher gewirkt, zwei Lehrerinnen, die aus dem Kloster in Brigen berufen waren, und trat mit der ganzen bisher von ihr geleiteten Genossenschaft in's Noviciat ein. Nach einem äußerst peinvollen Probejahr erfreute sie sich wieder besonderer Tröstungen und Gnaden, gewann noch größeres Vertrauen in den weitesten Kreisen und ward gleichsam die tonangebende Macht des Magistratsrathes. Nach Rückkehr der beiden Lehrerinnen in ihr Kloster mußte sie das Amt der Abtissin übernehmen. Darauf ward sie in geheimnißvoller Weise mit dem Heiland ver-

mählt, empfing seine Wundmale, gewann den Blick in's Innerste des Menschen und in die Zukunft, wirkte wunderbare Heilungen, ertheilte Rath und Weisung an die obersten Feldherren des kaiserlichen Heeres, blieb fortwährend in schriftlichem Verkehr mit Kaiser Leopold I., ertheilte ihm heilsamen Rath gegen die ungarischen Rebellen und gegen das zum Krieg sich rüstende treuloße Frankreich. Den bayrischen Prinzen Max Heinrich, der als Kurfürst von Köln sie auf seiner Reise nach Rom besuchte, warnte sie vor Sonderverträgen mit Frankreich zur Gefährdung Deutschlands, und dem Kurfürsten von Bayern gab sie heilsame Rathschläge. Alle, die ihren Rath befolgten, wurden vor Unheil bewahrt. Durch sie wurde Tirol eine Schußmauer der katholischen Kirche. Zum Abschlusse ihres Lebens gründete sie noch ein Clarissinnenkloster in Borgo, das am 11. October 1672 feierlich eingeweiht wurde, und am 26. März 1673 übergab sie ihre hochbegnadigte Seele in die Hände ihres Schöpfers, allgemein als „Dienerin Gottes“ gepriesen. Wie im Leben, so ward sie auch nach ihrem Tode um ihre Fürbitte angerufen und durch viele Wunder an ihrem Grabe verherrlicht. Der Beaticationsproceß wurde eingeleitet, ihre Schriften, 15 Bände, wurden auf's Neue untersucht und bestätigt, niemand zweifelte an dem glücklichen Erfolg. Allein die Sache verzögerte sich. Mit der von Joseph II. am 25. Februar 1782 befohlenen Unterdrückung aller Clarissinnenklöster wurden auch die von ihr gegründeten zerstört, und die Beatication unterblieb bis auf den heutigen Tag. (Vgl. Veda Weber, Johanna Maria vom Kreuze, 2. Aufl., Regensb. 1858; Görres, Christliche Mystik II, 418. 463.)

Von der Vorgenannten zu unterscheiden ist die spanische Tertiarin Johanna vom Kreuze, eine besondere Verehrerin des heiligen Kreuzes. Sie wurde am Feste von Kreuzerfindung (3. Mai) 1481 zu Azana geboren, trat am 3. Mai 1496 in's Kloster U. L. Fr. vom Kreuze zu Cubas bei Madrid ein, wurde am 3. Mai 1509 zur Abtissin erwählt und starb am 3. Mai 1534 im Rufe der Heiligkeit. [Jocham.]

Johanna von der Menschwerdung, Le Royer, eine visionäre Nonne, wurde zu La Chapelle-Janson bei Fougères am 24. Januar 1732 geboren. Einer Arbeiterfamilie entsprossen, kam sie mit 18 Jahren als Dienstmagd zu Fougères in das Kloster der Clarissinnen, die sich Urbanistinnen nennen. Obwohl ohne Aussteuer, ward sie dennoch bald als Ordensschwester aufgenommen und machte große Fortschritte im geistlichen Leben. Doch entwickelte sich auch allmählig eine außergewöhnliche Einbildungskraft bei ihr, und sie glaubte Visionen und Offenbarungen zu haben. Ihre Beichtväter bemühten sich lange, dieselben niederzuhalten. Allein ihre Zustände und Erfahrungen dauerten fort, und endlich erhielt das Kloster einen Beichtvater, welcher den Mittheilungen dieser Nonne Realität zuerkamte. Es war dieß der Abbé Genet, der nunmehr